

NEUES FEUER



200. GEBURTSTAG  
UNSERES GRÜNDERS,  
DES SELIGEN BRUDERS  
PETER FRIEDHOFEN



Rundbrief der Barmherzigen Brüder  
von Maria-Hilf, Schweiz

April-Mai-Juni  
2019

## **Liebe Verehrer des seligen Peter Friedhofen Liebe Freunde unserer Gemeinschaft**

Die Jahreszeiten und der Jahreskreis unserer Kirche sind in unseren Breitengraden fast identisch/deckungsgleich. So z. Bsp. begannen wir am 6. März die Fastenzeit, die Vorbereitung auf das Fest der Feste, auf OSTERN, den Auferstehungstag unseres Herrn Jesus Christus. Zugleich bereitet sich in dieser Zeit die Natur darauf vor, ihre ganze Blütenpracht zu entfalten.

Diese Zeiten und Entwicklungen sind auch ein Symbol für unser eigenes Leben: Werden, Blühen, Entfalten, Reifen, Ernten, Vergehen und neu werden.

Wenn wir älter werden blicken wir auf die Erfahrung zurück, dass es in jeder Lebensphase dunkle und helle Zeiten gab und auch geben wird. Schwierige Ereignisse, wie Krankheiten, Unfrieden, Unvermögen, Unverstanden sein etc. sind in der Gegenwart immer sehr belastend und drückend. Oft erst danach, wenn solche Situationen überstanden sind, spüren wir, dass wir irgendwie gerade dadurch verwandelt wurden. Krisen sind wie Tunnels im Leben, sind ein Durchgang zu einem bewussteren Leben, auch im Glauben. Das durfte ich persönlich erfahren. So bin ich für alles dankbar und muss sagen, ich habe dies nötig gehabt, um reifer zu werden. – Ich muss jedoch auch sagen, dass mir immer wieder Mitbrüder und Mitmenschen in schweren Zeiten zur Seite gestanden sind, mich mitgetragen und an mich geglaubt haben. Gerade diese Erfahrung der mitmenschlichen Hilfe möchte ich weitergeben an Menschen, die leiden und es schwer im Leben haben.



Unser Ordensgründer hat diese gleiche Erfahrung gemacht. Durch eigenes Leid und Schmerzen ist er gereift und konnte so vielen Menschen helfend beistehen und die barmherzige Liebe, die er von Gott und den Mitmenschen erfahren hat, ebenso austeilen.

*Freuen wir uns immer wieder an dem, was das Zentrale unseres Glaubens ist: „**Jesus Christus liebt dich, er hat sein Leben hingegeben, um dich zu retten, und jetzt ist er jeden Tag lebendig an deiner Seite, um dich zu erleuchten, zu stärken und zu befreien**“ (Aus der Enzyklika „Freude am Evangelium“ von Papst Franziskus). Diese Verkündigung ist entscheidend; man darf sie immer wieder neu hören.*

Wir wissen uns mit Ihnen auf dem je eigenen Lebensweg, verbunden und grüssen Sie herzlich,

Ihre Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf  
Bruder Robert

## Leittext zum Jubiläumsjahr 2019

Teil 2 - Fortsetzung vom letzten Rundbrief



### 4. Für Menschen

„Die Sorge um die Kranken ist eine der zentralen Aufgaben der Kirche seit ihren Anfängen. Menschen, die krank sind, insbesondere Schwerkranke und Sterbende, stehen im Zentrum des kirchlichen Auftrags. Für Christinnen und Christen gehört es zu einer Selbstverständlichkeit ihres Glaubens, Kranken und Sterbenden beizustehen. (...) Ein Miteinander aus christlichem Glauben schließt die Sorge um die Kranken notwendig mit ein.“

Aus dem, was für Christen offensichtlich schon immer zu einer Selbstverständlichkeit gehört, haben Menschen wie Peter Friedhofen etwas gemacht: Sie haben diesen Auftrag so verinnerlicht, dass er zu ihrem eigenen Selbstverständnis wurde.

Die Sorge für kranke, alte und behinderte Menschen hat dabei im Lauf der Zeit unterschiedliche Formen angenommen – die Spitäler und Armenhäuser des Mittelalters oder des 19. Jahrhunderts sind in ihren Aufgaben und ihrer Ausprägung mit heutigen Einrichtungen kaum zu vergleichen. Der rote Faden, der sich jedoch durch die Jahrhunderte zieht, ist das entschiedene Eintreten für diejenigen Menschen, die Unterstützung, Hilfe und Pflege brauchen. Die Entschiedenheit für Menschen kann und muss immer wieder auf politischer und gesellschaftlicher Ebene geschehen. Sie braucht Verbände und ihre Stellungnahmen. Sie muss aber auch täglich konkret werden: in der Entwicklung von Medizin und Pflege, in der Gestaltung unserer Einrichtungen, besonders aber im täglichen Dienst: in jeder Wohngruppe, jedem Krankenhauszimmer, an jedem Pflegebett.

Das christliche Menschenbild, das uns bei unserer Arbeit

leitet, „beruht auf der bedingungslos liebenden Zuwendung Gottes zum Menschen und dem Vorbild des Handelns des Gottessohnes, der sich, wie die Bibel vielfach bezeugt, immer wieder den Kranken und Schwachen zugewandt und sich mit ihnen identifiziert hat.“

Unter den vielen Worten und Gleichnissen, mit denen die Zuwendung von Jesus Christus im Neuen Testament beschrieben wird, wird heute eine Frage bedeutender, mit der Jesus auf einen Blinden zugeht, der zu ihm gebracht wird: „Was willst du, dass ich dir tue?“ (Lk 18,41). Die Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen auf allen Ebenen: Pflegende, Ärzte, Betreuer, Sozialarbeiter, bis hin zu den Mitarbeitenden in Verwaltung und Leitung, müssen heute als Fragende unterwegs sein. Das fachliche Wissen entwickelt sich rasant weiter, die Möglichkeiten werden vielfältiger. Gleichzeitig werden die wirtschaftlichen Spielräume enger. Die ständige Suche nach dem, was für Patienten, Bewohner und Klienten das Beste ist, geschieht immer stärker aus dem Gedanken der Teilhabe. Nach dem Besten für die Menschen zu suchen, ist daher anspruchsvoll. In der Nachfolge Jesu und in der Tradition von Peter Friedhofen zu arbeiten heißt heute: Entschieden für den Menschen gemeinsam mit ihm nach dem zu suchen, was ihm ein gutes Leben ermöglicht.

## **5. In diesem Augenblick**

Papst Franziskus zitiert in seinem Schreiben "Gaudete et Exsultate" den vietnamesischen Kardinal François-Xavier Nguyễn Văn Thuận, der 13 Jahre seines Lebens im Gefängnis sass, 9 Jahre davon in Einzelhaft. In dieser Zeit ohne jede Wirkungsmöglichkeit schreibt er: "Ich lebe in diesem Augenblick und werde ihn mit Liebe füllen." Papst Franziskus stellt diesen Glaubenszeugen des 20. Jahrhun-

derts als ein Beispiel für ein gutes und sinnerfülltes Leben vor, das nicht durch außergewöhnliche und große Taten glänzt, sondern das Alltägliche in liebevoller Weise tut.

Die Arbeit, zu der Peter Friedhofen vor rund 170 Jahren aufgebrochen ist, hat damals wie heute viele Gelegenheiten zu so einer alltäglichen Besonderheit: In unzähligen Gesten und Kontakten kann etwas sichtbar werden von dem Geist, in dem wir diese Arbeit verstehen. Das Charisma der Zuwendung lebt von der unendlichen Vielzahl dieser Taten, die im Alltag vielleicht kaum bemerkt werden, deren Wirkung allerdings groß ist.

Die Zahl der Mitarbeitenden, die diese Haltung aus einer explizit christlichen Prägung heraus leben, wird in unseren Einrichtungen kleiner. Christen, Menschen anderer Religionen oder Menschen ohne Bekenntnis arbeiten heute in den vielen Einrichtungen der BBT-Gruppe zusammen und sorgen miteinander dafür, dass das Alltägliche und das Besondere in guter und oft liebevoller Art getan werden.

Unternehmensauftrag und Unternehmenstradition sind darauf angewiesen, dass viele Menschen sie mittragen. Das kann auch ein Grund zur Zufriedenheit sein: Offensichtlich sind Einrichtungen, die in einer christlichen Tradition verwurzelt sind, für Mitarbeitende attraktiv. Der christliche Geist, aus dem heraus die Einrichtungen leben, bleibt dort lebendig, wo über Fragen und Haltungen immer wieder gesprochen werden muss. Der Gewinn einer Zeit, in der Glaubensbiographien weniger selbstverständlich sind, liegt in der Vergewisserung, dem Mitteilen, dem Erklären und dem gemeinsamen Suchen und dem Ertragen von Unsicherheiten und manchmal auch von Spannungen.

## **6. Der beständige Begleiter in 200 Jahren: Gesegnete Transformation**

200 Jahre nach der Geburt von Peter Friedhofen ist die Zeit eine andere geworden. Menschen, die noch vor dreißig oder vierzig Jahren die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder kennen gelernt haben, können vielleicht sagen: Alles ist anders geworden. Die BBT-Gruppe wirkt für viele noch unvertraut. Veränderungen gehören aber seit den Anfangstagen des Ordens der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf zum Charakteristikum aller ihrer Entwicklungen und Wege. Sie sind heute möglicherweise schneller und atemloser als vor hundert Jahren. Nie aber blieben den Einrichtungen grundlegende Umwälzungen erspart.

Eine Tradition zu bewahren bedeutet, den Kern der Tradition immer wieder freizulegen und ihn mitzunehmen in jede Entwicklung, in jede Transformation hinein, mit der wir es zu tun haben. Vieles, was neu ist und neu wird, kennen wir noch nicht. Mitarbeitende auf unterschiedlichen Ebenen des Unternehmens und der Einrichtungen versuchen, am Puls der Zeit zu sein und rechtzeitig neue Entwicklungen wahrzunehmen, auf sie zu reagieren oder sie mitzugestalten. Mit gutem fachlichen und Expertenwissen gelingt es, manches Neue gut zu gestalten. Vieles wird uns aber auch in Zukunft noch überraschen.

Der Kern unserer Tradition ist die Zuwendung zum Menschen, die Entschiedenheit für den Menschen. Sie ist zeitlos, überzeitlich, so wie viele Themen der Menschen überzeitlich sind: Ihre Angewiesenheit auf Hilfe, ihr Leiden an Krankheit und die Ambivalenz des Alters; die Sehnsucht nach einem guten Leben und nach liebenden Menschen, schließlich die Angst vor dem Sterben und dem Abschiednehmen.

Gesegnete Transformation: Die Wege, die Menschen zu Menschen finden und die Art und Weise, wie Hilfe, Zuwendung, Pflege und Medizin gestaltet werden, sind einem schnellen Wandel ausgesetzt. Davor muss niemand Angst haben. Wenn es stimmt, dass Sorge und Zuwendung, dass Nächstenliebe die Mitte des christlichen Glaubens sind, dann werden alle Transformationen, alle Entwicklungen und alle Neuerungen, die dieses Zentrum bewahren, möglich und gesegnet sein.



### **Die Spiritualität Peter Friedhofs**

Im letzten Rundbrief haben wir über die verschiedenen Aspekte der Spiritualität unseres Ordensgründers berichtet. Dieses Mal möchte ich Ihnen erzählen, wie ich das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter (Lk 10, 25-37) verstehe und zu leben versuche.

Im Mann, der unter die Räuber gefallen, ausgezogen, und verwundet da liegt, kann ich leidende Mitmenschen sehen. Es können dies Heimbewohnerinnen und Heimbewohner im Steinhof sein. Aber auch Menschen, denen ich sonst begegne, oft zufällig, auf der Strasse in der Bahn oder sonst wo. Es sind Menschen, die innerlich verwundet und einsam sind. Bin ich bereit, für sie da zu sein, sehe ich ihre Not?

Oder denke ich, das geht mich nichts an. Es sind ja andere da, die sich um sie sorgen und sich ihrer annehmen. Vielleicht habe ich ja auch gar keine Zeit, ich habe eine Vereinbarung und darf nicht zu spät kommen. Also ist immer die Gefahr, dass ich an Verwundeten vorbeigehe, weil sie mir unbequem sind. Dass ich überhaupt einem Menschen begegne, bei dem ich spüre, er braucht jemanden, ist nicht von ungefähr. Gott stellt mir diesen



Nächsten in den Weg. Gott will, dass ich für ihn Zeit nehme und mich für ihn interessiere.

Ich kann Ihnen dazu ein kleines Erlebnis berichten: Ich machte Besuchsdienste im Pflegeheim und begab mich auf den Weg zum Abendessen. Da sprach mich eine Pflegegemitarbeiterin an: Ich möchte doch baldmöglichst bei einer Heimbewohnerin vorbeikommen. Sie möchte mit mir sprechen. Es ist eine Frau in den mittleren Jahren im Rollstuhl und sie kann nicht sprechen. Sie hat jedoch ein Tablet, worauf das Alphabet steht. Mit den Augen kann sie die einzelnen Buchstaben fixieren und dann ergeben sich auf dem Display einzelne Wörter und Sätze. Ich versprach, nach dem Abendessen vorbeizukommen; und dies obwohl ich ein anderes Programm für den Abend vorgesehen hatte. Bei der Frau angekommen, begrüßte sie mich mit einem Lächeln. Sie begann mir zu erzählen, was sie am



Tag erlebt hatte. Dabei kam vor allem ein Ereignis ins Gespräch: Dass nämlich ein Arbeitskamerad in der Behindertenwerkstatt gestorben ist und dass sie das sehr beschäftigt. So stark, dass sie Angst habe nicht schlafen zu können. Ich sagte ihr

mein Gebet zu und blieb noch eine Zeit lang bei ihr. Ich versprach ihr, am nächsten Morgen vorbeizukommen und sie zu begrüßen. Voll Freude und Dankbarkeit verabschiedeten wir uns. Anderen Tags empfing sie mich mit einem strahlenden Gesicht. Sie schien ausgeruht zu sein.

Bruder Robert

**Aus dem Novenen-Heft  
zum seligen Bruder Peter Friedhofen  
Thema Barmherzigkeit**

**Aus der Hl. Schrift**

Selig die Barmherzigen;  
denn sie werden Erbarmen finden.

*Aus der Bergpredigt, Matthäus 5,7*

**Der selige Bruder Peter Friedhofen schreibt:**

„Gebet gern den Armen, so wird auch euch der liebe Gott geben. Helfet den Notleidenden, so wird auch euch der liebe Gott in euren Nöten helfen und wird es nimmer zugeben, dass ihr darben müsst.“

*Vermächtnis 10,3*

**Für den Tag**

Tue das Gute vor dich hin und bekümmere dich nicht, was daraus werden wird. Wolle nur eines, und das wolle von Herzen.

*Matthias Claudius*

**Impulse**

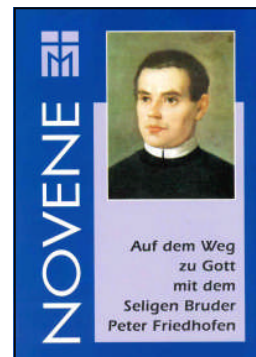
- ◆ Übe ich Werke der Barmherzigkeit?
- ◆ Wie sehen meine Werke der Barmherzigkeit aus?
- ◆ Bin ich selbstlos und uneigennützig in meinem Tun?
- ◆ Arbeite ich für eine bessere und menschlichere Zukunft?

**Gebet**

Manchmal ist uns so zumute, dass wir sagen: Mein Gott, ich gehe verloren. Lass uns nicht fallen. Spanne die Brücke für uns von dem Vertrauen, das uns trug, zu der Liebe, die uns tragen wird.

*F. K. Barth u.a.*

*Dieses Novenen-Heft kann gratis bezogen werden, wenn Sie uns ein frankiertes und adressiertes Couvert C6 zusenden.*



## **Barmherzigkeitsgebet**

*von Papst Franziskus*

Herr Jesus Christus, du hast uns gelehrt, barmherzig zu sein wie der himmlische Vater. Ihn sehen wir, wenn wir dich sehen. Zeig uns dein Angesicht, dann finden wir Heil.

Dein liebender Blick verwandelt die Menschen: Zachäus befreite er aus der Sklaverei des Geldes, die Ehebrecherin aus ungunstigen Bindungen. Er ließ Petrus nach seinem Verrat weinen und versprach dem reumütigen Schwächer das Paradies. Dein liebender Blick will auch uns verwandeln, unsere Verstrickungen lösen, und uns in die Freiheit der Kinder Gottes führen.

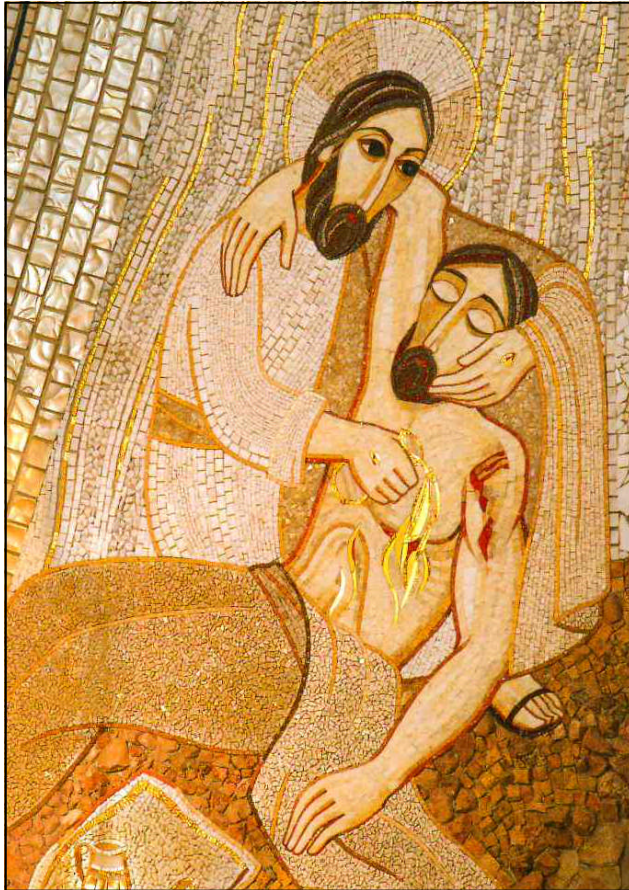
Du bist das Angesicht des Vaters. Wenn wir auf dich sehen, schauen wir in dir den unsichtbaren Gott. Seine Größe ist Barmherzigkeit und Vergebung. Seine Allmacht ist die Macht seiner Liebe. Du bist das Angesicht des Vaters. Mache die Kirche zu deinem Antlitz in der Welt, zum Angesicht ihres gekreuzigten und auferstandenen Herrn.

Menschen, die schwach und begrenzt sind, machst du zu deinen Jüngern. Denn du willst, dass sie mitleiden können mit denen, die in Not sind und Hilfe brauchen, die ihren Weg nicht finden, die Sinn und Halt suchen für ihr Leben.

Uns alle sendest du als deine Freunde, als deine Zeuginnen und Zeugen in der Welt. Lass uns die Menschen, denen wir begegnen, annehmen, wie du uns angenommen hast. Lass sie erfahren, von Gott erwartet und geliebt zu sein und bei ihm Barmherzigkeit zu finden.

Lass uns selbst immer wieder dein Erbarmen spüren, damit wir mit neuer Begeisterung den Armen die Frohe Botschaft bringen, den Gefangenen und Unterdrückten die Freiheit verkünden und den Blinden die Augen öffnen.

Darum bitten wir dich, auf die Fürsprache Marias, der Mutter der Barmherzigkeit, der du mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes lebst und Leben schenkst in alle Ewigkeit. Amen.



**Der barmherzige Samariter**

**Herausgeber:**  
Barmherzige Brüder von Maria-Hilf, Schweiz  
Steinhofstr. 10  
6005 Luzern  
Tel.: 041 319 68 53  
bruder.robert@steinhof-luzern.ch  
bruder.benedikt@steinhof-luzern.ch  
www.brueder.info  
Hinweis: Rundbrief erscheint alle drei Monate

**Giro: Neuer Geist  
Ordensinformation  
Konto 60-23871-0**

